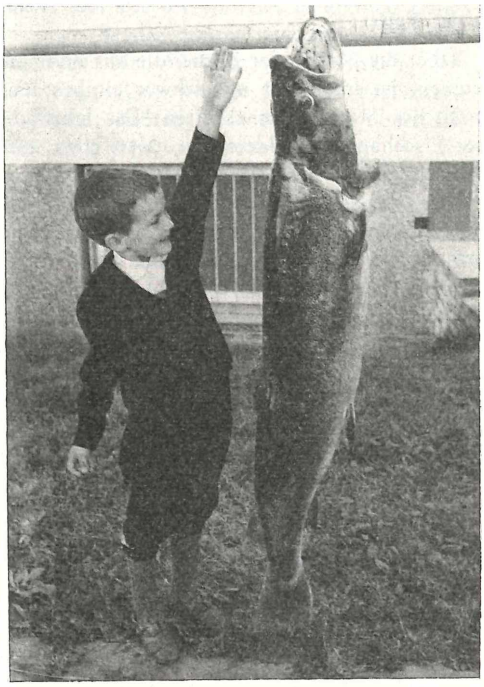
©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Hruby, Pressefoto Zeltweg

Eine unwahrscheinliche Geschichte

Erstens: Wieder einmal fuhr der Dentist Theobald Heil, Judenburg, Burggasse 38, als passionierter Fischer zur Mur. Er hatte bereits über 100 Male den Köder mit der Haspel in die Mur geworfen, als es einen Ruck gab und er schon glaubte, hängen geblieben zu sein. Als er fest anzog, kam ganz langsam ein kolossaler Huchen an die Oberfläche der nun zu „arbeiten" begann. Einige Male glaubte



Herr Heil schon, der Huchen sei stärker und könnte ihn ins Wasser ziehen; es kostete ihn die letzte Kraft, der Stärkere zu bleiben. Nach eineinhalbstündigem Kampf konnte er überglücklich den schweren Fisch an das Ufer ziehen, wo er gehörig um sich schlug. Bei der Betrachtung dieses Prachtexemplares kam ihm der Gedanke, den Huchen, der die beachtliche Länge von 1,25 m und ein Gewicht von 22 kg hatte, lebend nach Judenburg in den Stadtbrunnen zu bringen. Den lebenden Fisch schleppte er nun zu seinem Auto und verpackte ihn im Kofferraum, welchen er verschloß. Beglückt über das gute Gelingen fuhr er los und freute sich schon auf die erstaunten Gesichter in Judenburg. Nach kurzer Fahrt daheim angelangt, öffnete er den Kofferraum, doch von dem Fisch war nichts zu sehen: O weh! Kein Mensch würde ihm die Geschichte glauben und sie sicher für Fischerlatein halten.

Zweitens: Ein Mann aus Graz fuhr auf der Bundesstraße 17 in Richtung Judenburg, als bei einem vor ihm fahrenden PKW der Deckel des Kofferraumes aufsprang und er im Scheinwerferlicht etwas Helles sich bewegen sah. Er gab vergeblich Zeichen, um seinen Vordermann aufmerksam zu machen. Sicherheitshalber bremste er und hatte damit recht gehandelt. Denn in diesem Moment sprang der 22 kg schwere Huchen aus dem Kofferraum. Der Grazer stürzte sich auf den Huchen, welcher seine neuerlich schwererkämpfte Freiheit wild verteidigte. Wieder wurde er in einem Kofferraum gesteckt; wohin nun die Fahrt gehen sollte, wußte der gute Mann selber noch nicht. Als er in Judenburg eine Tafel „Zur Gendarmerie" sah, sah er darin eine Möglichkeit, den Huchen abzuliefern. Mit den Worten: „Ich habe etwas Lebendiges im Kofferraum", schockierte er zuerst den diensthabenden Beamten. Als er noch erklärte, daß es sich hiebei um einen großen lebenden Fisch handle, glaubte man an einen Scherz. Man entschloß sich der Sache auf den Grund zu gehen — das Auto hopste von den Bewegungen des Fisches. Nach kurzer Zeit war man sich am Gendarmerie-Posten einig, wem der Fisch gehören könnte.

Es wurde telefoniert und die Gattin des Fischers erklärte, ihr Gatte sei unterwegs fischen, doch von einem Fang hatte sie noch keine Ahnung.

Nachdem Herr Heil heimgekehrt war, konnte er sich als Besitzer des Fisches zu erkennen geben und erzählte von seinem Mißgeschick. Es wurde für die Ankunft des Fisches alles vorbereitet (Wasser in die Badewanne). Leider war es zu spät! Der Fisch gab kein Lebenszeichen mehr!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Hruby

Artikel/Article: Eine unwahrscheinliche Geschichte 184